

Alte Drucke

Deutsche und Lateinische Fundamentalschriften in Kleinen und Grossen oder Versalien und Gemeinen Buchstaben

Schwartz, Wilhelm

Breßlau, [1658]

Gotfürchtiger Schriftliebender Leser.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-70866

Gottfürchtiger Schriftliebender Leser.



Das GOTT die Ewige Weisheit/Alles herrlich und vortreflich/ mehr als wir begreifen und aussprechen können/wie Syr. Cap. 43 bezeuget/ mit diesen Worten: Wie lieblich seynd Alle Seine Werke/wiewol man kaum ein Säncklin darvon erkennen kan/geschaffen und geordnet/sein Jedes in seiner Eigenschaft/Form und Gestalt/als mit einem Schmuck umgeben; bezeugen nicht allein Alle dessen Geschöpfe/Sondern/ auch Alle Werke/Künste und Handbetreibungen der Menschen/Alles von Seiner Göttlichen Weisheit eingegeben/das man sich/wann man ein Ding/nicht nach dem von Jugend auf gewohnten Ansehen/ do man es ehender/mit den leiblichen Augen ehn verstand/als/mit den Augen des Gemüthes/anschauet/Sondern/in Göttlicher Zucht/mit Vernunft betrachtet/ Und zwar/nur/was eines Jedwedern Künstlers und Handwerkers Arbeit/und dazu erfundenen Wert/Zug/betrifft/nicht genug dardes verwundern kan: Und ein solcher Mensch/der auf diese vernünftige Weise Alles in GOTT anschauet/der wird dem Allerhöchsten/über Seinen Werken/deren man sich Nimmer sat sehen und hören kan/Verwunderung ist ein Anfang der Weisheit/mit Herz und Munde/ohn unterlaß/rühmen und pfeisen/ mit dem Könige David sagende: HERR/ wie segnd Deine Werke so Groß/ Dein Lob sol Jammersdar in meinem Munde seyn: Der solches aber also nicht betrachtet/und nur/ wie die Kube das Neue Thor/ ansetzet/ in dem kan auch kein leb GOTT erspüren/ Und schiltet der Heilige GOTT im 92. Psalm/ einen solchen/ einen Ungläubigen Toren und Unnachfahren Tanten/und im 49. Psalm/gar ein Vieh.

Schreibe Kunst von GOTT.

Unter andern Werken/der Göttlichen Weisheit/ist dann nicht weniger/ auch die Hochkeule Schreibe Kunst/zubedenken/als/ welche unter die höchsten Gaben/ so Uns GOTT mitgetheilet/zuerrechnen/und wie/nach ihrer Vernünftlichen Schönheit/Jedermann beieb- und anmuthlich anzuschauen: Also auch den groessen Herren besonders Rühmlich ansetzet/ob welcher/so mans nicht nach angeregter Gewohnheit/Sondern/vom Ursprunge her/beginnet/sich auch zuverwundern/besonders/ nach

Deren Hochnützlichem Gebrauch.

Wie wir dadurch das/mas vor Alters geschriben/und in Aller Welt sich begibt/müssen können/der redet mit den Allen auch abwesenden/der da liest/und mit den Nachkommen/der da schreibet/Je/mie das heilige eingegeben und ausgesprochene Wort GOTTes Edlts/also auch Alle Weisheit und Kunst/durch das Mittel der Schreibe Kunst/ zu vielen Zeiten/ enthalten und fortbracht worden ist: Wie dann im Josepho gelesen wird/das der Erz-Vater Noah/ vorm Anlauff der Sündflut/ die freyen Künste in Steinerne Tafeln/umbvermittelst der Schrift/solche auf die Medt kommen zubehalten/haben lassen: Do dann nicht minder der Göttlichen Weisheit zuzuschreiben/die herfortkommung der Buchstaben/und zwar die/ nach den vier vornehmen Sprachen: Hebräisch/Griechisch/Lateinisch und Teutsch. Mit welchen sonderlich/lateinisch und Teutsch (dem Druck nach) viel Völker/als die Spanier/ Franckosen/Wälser/Engländer/Ingharn Böhem/Polen/te. sich beehelien müssen. Die uralte Schrift/als die Heiligen Zehen Gebot/hat GOTT mit Seinem heiligen Finger geschriben/Und ist/ in deren Anschau und Betrachtung wol zuersehen/wie der G. Schickel Majestät mit Weisheit/dero heiliges Wort und Gesch/ in Silberstein/trauen/ sehr schönen und angenehlichen Figuren/ und nur in Einer Einigen Art/ohn besondere Verfalla/ edel/ fund/ als das Majestätliche Gesch/lauter Verfalla/ umb mehrer Authorität willen/ und von der Nachten gegen der künftigen/ auf zweifel/nicht ohn sonderbahres Geheimniß/Uns forwusellen/ beliebt und gesellen.

Wie wir nun all unser Thun und Wesen indertzt zur Ehr und Lobe GOTTes/und zu besserlicher Erbauung und Dienst Unsers Nächsten zu richten schuldig: Also habe auch ich/ mit dieser meiner wolgemeinten Hand-Arbeit/Causer denen erlichen besondern Lection. Blättern/obhin gesehen und darben/der Texte halben/anlat anderet/Werter/ lieber die Eitliche heilige Schrift/gebrauchen wollen/meiner Geringfügigheit nach/GOTT mit der verlebenden Gabe/so viel iuche Ehren/und meinem Nächsten ersprießlich zuebienen: Nach der Vermahnung Königs Davids/im 49. Psalm v. 5. Wir wollen einen guten Spruch hören/und Syr. 22. v. 2. Ob das ich könnte mein Herz mit GOTTes Wort züchtigen/ ic. nicht zweifeln/es werde zu weilen in dessen Anschau/ überleis und unterhanden habender Ub. ung/der heilige GOTT/in manches jungen Menschen Herz/ einen guten Inschlag und Bewegung/ zu einem Schönen Nutzen/

weisen wüßet/wie nicht allein ein jeder Buchstabe gezeiget/ Sondern auch einer auf andern entsteht und gehet/ und also mit denen drey Hauptstrichen in a und r/ Achzigsten Buchstaben er-
 net werden. Kündlicher/ schlechter und rechter/ müssen selbste alle beschriebene k/ ermaister/ in ihren Anweisungen/ als Nothwendig/ im gebrauch und obacht haben / die Kinder es auch auf-
 solche weise/ ehender lassen/ und nicht nach der karte dahin/ Sondern mit Verstande und Ordnung begreifen / tan es ja nicht vorgezeiget werden. Da hergegen gar ungeschickten gethan/
 wann man den Kindern zumal das ganze A b c mit ansehendem Versal A/ gleichsam auf Einen Bissen/ forschüttert/ Ja/ wol so bald Fraktur (wie gut sie dann seyn mag) Cancellay/ Ver-
 sal, lateinisch und Teutsch/ durch einander forsetzt/ ehender ein einzige Anweisung nachm Fundaments/ in der Current/ als der voraus Nöthigsten Schrift/ beschreibet. Wodurch dann die
 arme Kinder/ gegen der einfältigen/ leicht und richtigen Grundlegung/ mit so vielem und unfermlichen mißschmaß/ gang irret/ das Schreiben erlernen/ schwer und / mit beschlichem Zor-
 schuld aber/ nicht so bey den Kindern/ als/ am meisten an der ermaigenden rechten Unterweisung/ bewenden thut. Diesem nach/ an dem Sohn bald / damit Er sich strack wieder mit anhangt
 Schüler ehender/ näherlich/ geschwinde/ als/ gründlich und recht wol leserlich/ Schreiben lehren/ soll jenes Bauern begeben/ der seinen Sohn bald / mit mehrer/ als/ dem geringen/ Einem Lehr-
 lehrte und Erlernung/ Doctore wolle gemacht haben/ gleiche zu achten/ geschweigen/ Daß einem Lehrknaben ie keine Gesellen/ viel weniger Maister/ Arbeit anzufohren ist. Es hat ja ein jede
 zubringen muß/ und ist der sehr junge nicht bald Geselle/ viel weniger Maister/ Sondern muß nach der Auslieferung/ nach einem Jahr mit mehrer Übung drauf wandern: In den Schulen/
 mehr nicht im Schreiben/ da trauen die Hand ein schwerer Glied als die Junge/ deren das Reden von Natur erlernt und genennet hernach syllabifert und Buchstaben/ gelernt werden/ wie viel
 fähig/ welches die Erfahrung bezeuget/ daß es mehr Maisterhafte Schneider und Schuster/ als geschickte Schreiber hat. Die Maisterhafte geschwinde Arbeit/ oder Fertigkeit/ löst mehr aus/
 tätigkeitlicher Übung/ dann aus der Anweisung/ wie man zu erden pfleget: Übung (nicht Unterweisung) bringet Kunst. Dann/ ja aber und mehr erfahren ist/ daß mancher ehn Unterwei-
 sung/ aus Lust/ Liebe und Übung was rühmliches erlernt hat/ als der/ den die Sieben Weisen sich üben / ehn wir laufen/ tanzen und springen können. Dem gewissen Fundament nach/ ist
 unterschiedliche Lectiones hat/ mit stehen lernen Gängeln/ fahren/ rutschen/ an den Händen sich üben / ehn wir laufen/ tanzen und springen können. Dem gewissen Fundament nach/ ist
 ja eine förmliche/ Deutsche/ wol leserliche und nachgehende/ durch fleißige Übung auch ein geschickte und fertige Hand / vermittellicher zu erlernen und anzugewöhnen / als/ durch eine ehn
 Fundament ungeschickte verzogene. Derobalben aber/ wann einer nach richtigen Fundament, die rechte wol leserliche Hand begriffen/ und nachgehende/ aus eigener Schreiercy / auf eine
 unleserliche sich wendet/ ist gleich/ als/ wann einer die Goldschmied oder Uhrmacher Kunst gelernt/ hernach einen Grob- oder Huf- Schmied abgebet.

Die Cancellay/ Schrift/ folgende. Welche der Current am nächsten zugehörig/ und nicht als die Fraktur zugebrauchen löst/ muß/ an ihrer Eigenschaft und Brichen / wol in acht ge-
 nommen werden/ und gehet ziemlich von der Handschrift/ ab/ und laufende.
 Die Fraktur belangend/ müssen die Buchstaben/ auch den Namen/ Fraktur oder gebrochen / hat / unten und oben / woran die meiste Maisterschaft gezeiget/ dann einen Strich
 herab ziehen/ leicht ein jeder tan/ wol in acht genommen werden/ Sondern/ am n und m/ wie mit mehrern in so vielen unterscheiden/ als auch nachm Fundament zusehen/ damit ihr seim-
 liche Eigenschaft/ mit allen Ecken und Spitzen/ genau in acht genommen werde. Dann ihrer wol viel Fraktur schreiben/ aber/ wenig sie recht treffen.

Von den Versalien.

Nun/ die Versal, Haupt- oder große Buchstaben/ umd welcher vornemlich und der Fraktur willen/ dieses Werck herfortkommen/ wie zur Fraktur, als auch zur Cancellay und Current/
 Teutsch und lateinisch/ stehn in unterschiedlichen Alphabeten/ mit vieler/ höffentlich verändernden/ variation oder änderung / nachfolgend dargestellt. Von welchen dann Nothwendig
 auch ein und andere zu erinnern/ daß vornemlich und Eßlich die Haupt-Striche derselben/ in gehöriger proportion und rechter/ betanter Form und Ablichtheit / getroffen werden. Also
 in dem solche groß Figuren/ zumal in großen Briefen/ nach Erforderung der Größe/ also bloß/ nur mit den Hauptstrichen allein/ gleichsam zu nach/ nicht sein stehen / So pflegen sie mit
 kleineren Schreiben/ umgeben und ausgezieret zu werden. Wobey dieses in acht zu haben/ daß/ wie die Hauptstriche geschicklich/ also auch die bejierung/ nicht so obagsch/ dahin / ein Ringel/
 aus an der/ Sondern/ wie die Maister vernünftig zuertheilen pflegen/ mit Verstand/ gemacht und beobachtet werden muß/ und wie es unfermlich steht/ wann/ zumal bey großen Versalien/

in großen Briefen/die Strichlein gar zuweilen oder gar/und also allzueckflümmig den Hauptstrichen seind. So werden darbey in etwas stärkere/als ohngefahr des dritten theils des Hauptstriches breit/ bald nach den Hauptstrichen gemacht/und dann die feineren/doch/nach der proportion und größe/nicht allzugart/und Dann solches Ringes auch nicht zuviel/te geschnitten/so ist die Aufzeichnung ist zu ersehen die Versalien aufsehn/doch/daß es sein vernünftiger Art hat: Zwar die ywen und dreystrichigen Versalia/erfordern mehr yierung/als die Einfstrichigen. Und sollen die unabherrten stärkeren yierliche keines weges so groß seyn/als die Hauptstriche/nach der Hauptstriche mehr/als öfter befunden wird/als sich gebührt/welches dann gar wieder die Vernunft/und Nicht des Buchstaben/gerath ist. Auch ist in acht zuhaben/daß alle vor- und forme-ansiehende Versalia, in gemeinen Christen und Eend-Briefen/Ampt-Handsch- oder andern Büchern/Ratungen/wie auch in den ersten oder oberen Zeilen der Fraktur Versalia, in großen Briefen/wortro müssen einmessen/und angedeutet werden/ ehe man sie in der Zeilen verfähret/und solches am besten mit ReißKohlen/als welche sich feyher und ehender/dann das Wasser/oder Blau-Dier/ wieder abwischen lassen/zuethun ist:

Als habe ich den unmissenden/solche selbst zuerlernen hiervon bericht geben wollen/wiewol sie auch auf andere weise gebrand können werden: Ich binde/obngefahr Ein Schoß/Zingerslang/ums wie ein Schreib-Rohr die/so genantem Zwisch oder Paffenröschl därtum Holz/rund oder eicht beschindene Hölzlin/mit einem Zadem mit einem Zadem in beiden Orten und dann in der mitten mit einem Fiederschl oder dergleichen Hölzlin/durch den Kaym ein köchlin bis aufs Holz/daß mans wol sehen kan/lege es also/aufm Herde in glühende Kohlen/als köchlin über sich geteuret/da dann erstlichen der feuchte Kaym um und um rauchet/aber/erbiget/auffstehet/wann nun die Hye das Holz angreiffet/so raucht es zu dem köchlin so lange heraus/bis es annoch Holz ist/So bald es aber zueruchen aufhöret/sie ein Anzeigung/daß es nun gar und zu Kohlen gemorden/da muß mans mit der Feurzange bald wegnehmen/und dann in ein vorher in die Erde gemachtes Loch oder Grublin eilen/sein gebäde hinein legen/daß es nicht zerfalle/und stracks mit der Erde überdecken/und so lange bis es erkalte/ etwa ein halbe Stunde/ligen lassen/wann man es dann wieder heraus nimt/fället der Kaym leicht daroon/Und also hat man ReißKohlen bereit/ welche einem Schreiber/ yermal/ der was besondere that und zuethun hat/ ein Noththafter Werkzeug seynd/in dem man es mit einem weichen Lätzlin/reinlich wieder abwischen/und also den Entwurf/ wie der Schneider den Ansatztag/Zadem leicht wieder hinweg bringen kan.

Die Verhöbung mit dem Golde/sol auch mit verstande gerhan werden/dergestalt/daß dieselbte geschehe an der seite des Strichs gegen der linken Hand so die Waßler/ Ihrem Kunst-Verstande nach/ den rechten: zu ywen seiten aber den linken Tag/nennen/welches Vernunftmässig ist/dann das Licht allezeit vor oder in und nicht hinter die Hand fällt/te wie nicht allzu an allen Gemahlen und Kupferstichen/Es sey dann/daß der Künstler mit Gies/oder besonderer ursachen wegen/den linken Tag ernählet/doch aber das gegebene Licht alles auf Eine seite/anfallen muß/Sondern/auch das Gold am schönsten länget/wo das Licht dran triff/zuweilen ist. Auch sol die verhöbung nicht zu beiden seiten geschehen/daß thut/zuweilen damit an/ das ihm hiervon der bericht ermangelte. Wann man es dann mit dem Zahn/mozu die Zuckezähne/te glätter te besser/ ihrer Spizigkeit halben/te bequemeren seynd/ bräunen oder an/blas geben wil/ muß die Christ auch/te bey anfragen/umgehret werden/und so viel geschicklicher darzu zuernehmen/dann sich zuethun/zumal bey schwarzer Turzen/ daß man mit dem Zahn die nicht drübere/dann frische anbeiget/und das Gold schwärzer und aufreißet/ weil sie nicht so fein als die rote ist.

Das Versal. A. D. E. auf denen 11. Wätern/als von freyer Hand/hat man gleichfalls mit dem Formireen/damit der Buchstab bey seiner wol erkennlichen Aehnlichkeit bleibe/und nicht etwa zu einem Ungehörigen/welches man fast schreiben oder fragen müsse/was es sein werden möge/in gute art junemen/Dann/wann ein solche Figur allein stünde/und nicht durch die folgenden Buchstaben erkläret und genemter würde/nißte man nicht ob es Juchs oder Hafs/Oben oder Einte sey/ nie besonders mit dem D in den Titel- und Überschriften zusehen/ Und stünde öftere besser/um klarer Ver: al. ohne Zug/als erst ein Bund Gedärme/alsam durch einander gerührt/dran gehengt/daß man darfor kaum erkennen kan/ was der Leib oder das Eingeweide seyn. Und weil diese Art Versalien/als in Endbriefen und dergleichen Christen/wiewol auch bey der feineren Fraktur und Cancellen/gelchwinde/onstosß der Strich glatt komme/ gleichsam mit einer Künßtheit/gut/muß gezogen werden/und mancher/so vergleichen formlich und wegefallte Versalia/Niemals gesehen/viel eniger jemals geübet/darzu veragzt/ Als muß man ihm selbste/da nun hiervon gute Nachrich zuhaben/nicht allein vorher wol einbilden, Sondern/ auch durch öftere Übung/ das Gemüthe begerzt/und die Hand geschult/er und gewer machen

machen. Und obgleich der Buchstah/der noch ungeschriben yeben nicht allerdings förmlich genug geabret/ so kömmt doch zum wenigsten der Strich glatt / da-
entgegen bey der langsamten yebung/ der Strich höreticht und der geschribte Aehnlichkeit gleichwol nicht getroffen wird. Übung bringet Kunst/ und das junge/ was einem andern unmög-
lich ist. Wie ich dann der Zwercher bin/ die liebhaber der Feder/ sich von dieser meiner fortgeschaltten Anleitung/ zu gatter Nachfolge und Übung/ werden raufen und anführen lassen. Wor-
bey ich dann dieses erinnern muß/ daß man nicht edentem molle/sonn solche geschwind yiehende Versalia, etliche mit so viel und theils weit ausschweifenden umschreiben / in Einem Zuge ge-
schriben seyen. Denn/ wann/ das ist/ nichtst dem/ daß man auch so viel Linien in der Feder nicht haben kan/ wie weit ich auch meine Hand in solcher Übung ist gebracht/ unendlich. Wann nur der
erst und vornehmste Hauptstrich geschwinde gezogen/ mit den übrigen zuschreiben/ muß man sich der Neig- Keulen/ andeutend und stehend/ wie mane haben wil und seyn sol/ gebrauchen / und
also/ wann/ in betrachtung des Federstrichs/ sein geschicklich/ das Blatt darnach wendend/ hinuach yeben/ und wo es zusammen stößet/ also Federmäßig aneinander bringen/ daß die Sauren nicht
merken/ wo es zusammen geschweisset oder gelötet ist.

Ungachtet nun/ das yersich schöne Schreiben/ dessen sich ein jeder/ der es bedienen wil/ Sondernlich/ in hohen Cancellen/ und Aemptern/ da die wichtigen Geschäfte und verrichtungen/
nicht/ als die Mäntlichen Worte/ verschwinden/ Sondern/ in Schriften/ gleichsam uf Ewig/ aufbehalten und verwahrt werden/ bester man den besten sigen sol/ worzu zwar eine mehr kuß und
Näigung als der ander hat/ männiglich anghem ist; So sel doch ein Jeder/ der vornehmlich/ eines klaren/ vollen/ erlichen unversehrten Buchstabs/ der / te einsaltiger et/ ist/ schöner et ist/
Sintemal/ die Hand/ Schriften/ ohn die leserlichkeit/ seine Pier- oder Schönheit haben können. Dann sie des lesens halben nur erfunden/ sich angewöhnen.
Und/ wie / wann man mit
einem redet/ es deutlich und vernemlich/ damit maus verstehen könne/ außzusprechen sey/ muß/ weil mit einem halb- Stummen oder Nüfeler übel fort zuetommen; Also/ sel man sich auch mit
Schreiben verhalten/ daß man es frey/ dem Gedructen gleichförmig hinsetzen könne/ und sich über dem ungeschaltten Schade/ und Geirzel / welches man wol ein halbsumme / oder Nüfeler
Nurzel/ Schriften nennen möchte/ nicht so verdrißlich irrlagen dürfte. Solche Schreiber möchten billich die Epistel des Gvevare/ so Er/ wegen unleserlicher Hand / an den Don Petro, Ci-
ron, am 15. Sept. Anno 1521. aus Burgos/ abgeben lassen/ lesen/ welche im Andern Theil seiner Galdenten Sendschreiben/ pag. 72. yestünden.

Vom rechten Teutsch- Schreiben.

Nachwendig folget nun auch das Orthographisch oder recht Teutsche Schreiben/ welches neben der leserlichkeit/ über das sonst yersliche Schreiben/ das aller vornehmste ist. Dann/
wann einer gleich ein feine oder die schönste Hand schreibet/ und ist unecht und falsch/ nicht am Sealsu. Sondern/ nach dem Buchstaben in den Worten/ so leichts so schön/ als / wann man einen
Stoch geschmückt habe. Wie aber nun hierinne mit dem erwähnten rechtschreiben/ von Aleris hero/ uns gemein viel Fehler und Mängel bezagten werden/ machend/ als auch von etlichen in
den kateinischen Schulen selbst/ also/ man/ trauen recht Reden und recht Schreiben lernen sol/ da doch/ wie sonst die kateinische Sprache/ so im Schreiben und Reden / bey vermehdung
schimpflicher correctio/ auf genaueste/ nicht allein nach dem Buchstaben/ Sondern auch im pronunciren abgemessen wird/ auch zugleich und nicht weniger die Teutsche Sprache/ bester be-
schimpft werden solte. Auf daß/ auch die Jugend hierinne nicht so gar unweisend gelassen werden möge/ Sintemal/ es unser bodbildliche Teutsche/ als der vornehmsten Sprachen/ Eine/ nicht al-
lein mit weirs/ Sondern/ auch an sich billich/ und fast sehr Schimpflich ist/ in einer dem Gemeinen Vaterlande/ als/ kateinischen / fremden Sprache/ als genaueste erfahren/ und aber in seiner
eigenen Mutter- Sprache/ mit dem recht Schreiben/ so unbelant und gleichsam Fremdlinge yestehen. Also seynd nun bey wenig Jahren hero von Gelehrten und verkhändigen Männern/
unterschiedliche Rugsbahr Bücher und Schriften deswegen auskommen: Welches dann sich auf diese Zeiten unversehentlich/ und man Nun/ als vom Schloß der Alten Gewohnheiten/
erwachet/ sehet/ wieder/ und gleichsam auch für eine bißhero hinterbliebene und vorbehaltenen Gewöhnt yuschreiben ist.

Wollen ich dann des rechten Teutsch- Schreibens/ iderzeit mich gern beschaffen/ und zwar mehr nur aus Natürlich und verdnüßlichem Nachdenken / und geselligener Conversation/
hab ich bey diesem meinem Schrifwert/ den unersahenen Schreibern/ ein und andern befragen/ nach meiner Einsalt/ und zwar nur/ in albereit betreten/ und nothwendig bebedachtlichen
Unterichts/ Werten/ ein etwas bericht zuerhan/ so billich als dienlich erachtet.

Anfangs/ wie wol unvorgreiflich erwähnen/ da wir unser Hoch- Teutschen Sprache/ so im Schreiben/ als auch im Reden/ ein mehrers genügen thun/ und auf höhern grad bringen/ mol-
ten/ Solten wir nothwendig ein solch accentirter oder begzeichnet A B C/ um/ alle Wörter/ also yuschreiben und im lesen den ausdruck darnach zuetommen/ an der hand und im brauch haben/
wie wir sie sonst reden/ Sintemal/ das Reden te eher als das Schreiben geteisen/ und dieses billich nach jenem/ sich richten solle/ inwol das Pronunciren oder Zuesprächen an vielen Orten
dermassen

dermaßen wunderbarlich durch die Zunge gerunden/gebrehet und gebendet wird/das die 24. Buchstaben an sich selbst/ohn accentuierung/nicht zulangen mögen/solches im Schreiben nach und darzuethen. Deromwegen ein solch bezeichnet Alphabeth/nur ein unser hebräisch/nicht nach der gemeinen Gessen- und Mund-Art/ Sondern mit es recht und verlich im Schreiben und Lesen gebraucht wird/erodet/meines erachtens/solte angeleget werden/ Inmassen andere Nationen und Sprachen/Ihrer Eigenschaft nach/haben. Ich will nur der Deutschen gedenken/die haben in Ihrem Alphabeth beyerley a & a/ zweyerley b & b/ zweyerley c & c/ zweyerley d & d/ zweyerley e & e/ zweyerley f/ zweyerley m/ zweyerley n/ zweyerley o/ zweyerley p/ zweyerley q/ zweyerley r/ zweyerley s/ zweyerley t/ zweyerley v/ zweyerley w/ zweyerley y/ zweyerley z/ 3. Vornittelst dessen/ Sie allen/ohn angeheben der schweren pronunciation/die mancher ungewandten Teutschen Zungen in etlichen Wörtern/Siboleen, Schiboleen/nicht möglich ausszusprechen/also eigentlich laut und schreiben können/wie sie es reden/und also reden/wie Sie es schreiben/Und ob wol unser Dialect so viel unterschiedes nicht erfordert/so wäre es doch/etlicher/ins gemein gebräuchlicher Wörter halben/nützlich/bamit wir nicht bald ymne Vocales, als/ Gaar/ Waar/ Schaar/ Hauch/ Luch/ u/ ohnweisel bey seiner Sprache ist/ zusammen setzen dürfen. Das pronounciren stimmt bey vielen Sprachen so zart aneinander/als in der Music die Noten auf und zwischen den Linien. Unser unaccentiertes Alphabeth ist beygeben/dem Schreiben nach/wie ein Instrument, welches keine schwarze Claves hat. Wolte den Uns eingehalten werden/es würde alquandhässlich fallen/sich dessen zu gebrauchen/däte man zu gebrauchenn/wie die Polen/nicht desto weniger/Ihres dffisals viel mähßamern Schreibens/ Ihre Geschäfte gleichwol darob verrichten können. Wir haben aber außer a & b/ welches doch nicht aussonderlicher pronunciation, Sondern aus Recht der Pluralität oder Vielheit/gehört/ kein accentiertes Buchstaben/welches am meisten nur in den lind und hartlautigen Wörtern beyhehet/ Sondern/man ist auch so unbedächtich oder nachlässig/das deren Wurzel oder Singular gegen den plural/Wörtern/als/älter/Väter/ Väter/ Hände/Hände/ Füß/Füß/ u/ wenig in acht gehalten werden. Ob dieses nun wol am meisten den Gelahrten und Versländigern besohlen bleibt/ Es hab ich doch hiermit daran in etlich wenigen Worten/umvorgreifliche Anregung zu thun/nicht unterlassen mögen.

Erstlich/das lunde a ungezeichnet/das harte mit einem streichen bedeutet/als : thu gemacht/im Gemach/das fache die Dache/die Schmach/das Dache/ u/ äch/fach/kräch/mäch/ wach/ u/ Das e wird ist auf ein ae/ dann auf ein de/ ausgesprochen/obwol es bey vielen Wörtern/mehr aufm a noch o ensfichet/als/mir schreiben : gegeben/gelesen/sprechen wirs aus : gegeben/gelesen/gesprochen/und gebrauchen im schreiben nur das gemeine e. Solten aber billich ein solch e/ auf ein ae/ ausgesprochen/bezeichnet haben zum unterscheid/ wo es auf ein ae/ laut ausgesprochen werden die Mädrer/ Dffischerer auch anderer Orten/sprechen bey denen Worten/gegeben/ u/ die ersten zwey Selben aufs ae/ gegeben/) Ausdß man mit solcherley Wörtern verfahren könnte/die aufm a und o gar nicht ensfichen. Wann ein Kind im Schulstiften fragtemorumb bey dem Worte gegeben/ das erste e harte/oder auf ein ae/ und das ander lunde/oder auf ein ae/ ausgesprochen würde ? könnte man sich gegen denselben nicht verandworten. Und ob wol etliche im Bruch haben zu schreiben/und für recht zu lesen vermainen/ das gegeben/gelesen/ So ist doch unricht/Dann das Praesens lautet nicht aufm a/wie das Praeteritum imperfectum, ich laß/sah/ Sondern/aufm e/ich sehe/seh/ u/ Im Praetio imperfecto, aber/ ist es billich in acht zuhaben/so bey der andern und dritten Person/ singulari und plurali, als bey der ersten/Als/ Es war/als spräche er zu mir/ als/ lästlich im Duche/ als stähen nur von fern/ u/

Der t laut/ist zwar zweyerley/aber/so zart/das es im Reden nicht wol mit unterscheid ausgesprochen werden mag/ Ist aber so viel mehr im Schreiben in acht zuhalten. Das Natürliche ist/ist/so zu lesen/als ein völliger Vocal/gleichsam das lichte/oder die Mutter/das v und ä/als in etwas tunkler/doch gleichwol nachm i laut/vocalisch/das lange i/ als jo- ra, ist/wie das v/sein Vocal, Sondern/ein Consonans, welche beyde ohn andere Buchstaben/für sich selbst/nicht können ausgesprochen werden/Uns send im Schreiben dergestalt im unter scheid zu gebrauchen : im jagen frey sich bey : im übrigen jene (ja) frey/seynd/ u/ das o sollte in gleichem wie das a/ gegen dem linden/hart/ auch bezeichnet werden/ als/ doch/doch/ gegen Doh/ noch/ Joch/hoch/ u/

Mit dem offenen lauten u/ und geschlossenen u/ ist an sich selbst ein merklicher unterschied/nemlich jenes ein Vocalis, dieses aber ein Consonans, und wird unbedächtich offters eins fers ander gebraucht/Und weil den Kindern hiervon kein unterschieds bericht/ im lehren des a b c gezeig/und das geschlossene u/ wie das offene u/ in gleichem laut u/ u/ fergesaget wird/ So ist bamit so weit kommen/das/so im latineisch/ als Teutschen Schreiben/von wenigen der unterschied in acht genommen/Sondern/übel versetzt würdet/ als : unuerfänglich/ da es doch streben solte/ unverfänglich/Und ist vorgehender Zeit fast bey seinem einzigen Worte forme an/da das laute u/ stehen solte/als/und umb uns/ Sondern/ das geschlossene u/ gesetzt worden/ wird auf Erinnern auch noch wol verdaßig/das sch v forme an/seiner stelle/als/ob mehr auf eine unvernünftliche Formlichkeit/als/auf Recht und die Natur zuwehen/und das offene u/ wie so sehr ungestalt aussehe/ Einem auch/der sich dessen gebrauchet/für eine vorwichtige Neuheit und nur Spitzfindigkeit/ausgedeutet werden will;

Mann/berühret man/en die Vocale oder Lautbuchstaben/nach Erse- rung zum unterschiede und aussprechung derselben Wörter/ begehret wurden/dürften nicht drey zu einem/als
 Saar/Schaa/r./c. zusammen gesetzt werden/wie zwar bey den Consonanten oder stimmenden/harteren laute rallen/erfordert und gebraucht wird man/Alber/da hat man gleichfalls unacht-
 samlich sich angedenkt; Ueberal/wo es gar nicht sein sol und darf/und ein großer unterschied/wie im Dreyen bestietet/also auch im Schreyen/sey in acht genommen werden/zwey ff/ff/ff/
 d/te/and pr/als/tempt/Verkampff/ff/dämpffen/temppen/da es doch nur mit Einem/sey selte dämpffen/temppen/tempt für Komt./c. zu setzen. Dem Exempel/nit dem f/saf dem
 Schaffer durch Schaffer den Schafen Futter verschaffen; man wird mit Einem/sey selte dämpffen/temppen/tempt für Komt./c. zu setzen. Dem Exempel/nit dem f/saf dem
 Hofe ich wenig hoffe./c. Er wird mit diesem Sakon auch tief hach/en bringe die Gaden an den Sakon/recken/blicken/strecken; hanteln/macken/wirken/plefen/ mit der Theke zu
 decken/ Es mögen nach seihen und erachten an/sat bis e/ bey solchen Wörtern/eint t gebraucht/und zwey tt gesetzt werden/mi/sie nur darumb/das man auf laut und aussprechen der
 Wörter/ob sie hart oder geistlich/achtung haben/und nicht wie ermahnet/angenohmet/zwueas Consonantes ohn ursach zusammen thun sol/welches der unter schreibende laut selbst lehrt/der
 gleichen mit dem l/wo aber zwey seihen folgen/und nur Einem/oder Einem für zwey/seyen/als: Schalen/er-schallen./c. Zwey m/n/ sollen auch nicht zusammen kommen/da es nicht sein
 sol: den Samen zu sammen führen./c. Sie namten die aufgeschickte Mahinen an/da sol bey dem Wort/ich nam/ie namten/ten b darzußen gesetzt werden/zum unterschiede des Wortes
 Mahinen/ (nomen)/ ich neme/ oder Præterito imperi. ich nam/ sie namten./c. zwey n n/ werden ins gemein auch gar unbedächtilich zusammen gesetzt/ wo sie nicht sein sollen/ nur bey den
 unverständigen/das es hählich seie/welches aber gar keine ursach ist/das rechtschreiben zu beirren/Alledann mit dem Wörtern/und/von Einer Sylbe und dreyen Buchstaben/ofters dreyer-
 ley Fehler begangen werden/(1.) mit dem geschlossenen v/ (2.) zwuey n n/ und (3.) de/ und wird gleichwol für und gelesen/ob schon das stumme v keinen laut geben/ und anders nicht als
 mit der Hebraischen Zunge vau genannt werden tan/und bey andern Wörtern meß/da hinten ein d genug ist/als: Freund/Feind/Tugend/Verstand/ auch umd der in Plu-
 rali, folgenden Enden halben/Freunden/Verstanden./c. dahero sein t dazzu geböret. Dann seynd auch Wörter/bey denen das d in singulari auch genug/als: Brod/Tod./c. Plurali-
 ter, das t dazzu gesetzt sein muß: Todten/Broden/ mit vielen Töden/erdtöden. Was aus unbedächtiliger Gleichheit t r gesetzt/ wo sich nicht geböret oder nötig ist. Auch seynd
 Wörter/die hinten kein d/Sondern das t/Einfach haben/und ersodern/als: Kennet/brennet/kenneten/brenneten/und seint nur das d bey einander in denen Wörtern/ die/ Einfachig
 hinten ein d haben/als: Brod/tod/und dann in Plurali, oder von vielen geschrieben wird: Broden/Todten./c. bey denen Wörtern/als tomt/brent/nent/erschalt/ wann sie also ge-
 schrieben werden/seynd zwey m/ n/ l/ c. nicht nötig/ aber wol/commet/brennet/nennet/erschalt/ erhalten/dann/wann das l nicht darzusehen/ tan man das m/n/l/ gedupelt doch nicht
 aussprechen. We wol heutiges Tages etlichen Teutschen es beliebt bemeldete Buchstaben zwey dupsin/mann sie anderten wollen/es sey perly neopen heraus genommen/tennt/ pro ten-
 nte: nennt/ pro nennet./c.

Wir haben in unserm Teutschen a b c/ohn das versal S/verieret/als a/s/s/ und ss/zu aufmercklichem gebrauch der unterschiedlichen Wörter: das erste kurze a/gehört zu ende einer
 jeden Sylben oder Worte/als: Ausfährlich/Chaymmds/ steht unercht/wann ein langes s/oder gar das s/ mit dem z/als das anderthalbige s/ an denen stit hinaus gesetzt wird. Unter
 das und das s/ist im Karcinischen den Worten nach/wo, quod, als im Teutschen/dem Verstande nach/ein großer unterschied/Nach dannach wird es wenig in acht genommen/ obwohl selte
 zwey Wörter öfters in Einem/tenis bey einander kommen/als: Ich wil es t/da geschreibe ic. We wil nun verieret s/ haben; Also werden sie auch zu unterschiedlichen Wörtern/ so im
 Schreiben als Aussprechen/verrünstig gebraucht/Als: Es folgen aus diesem Glasz große Gläse: blasz die blasz gläse Janten auf: Er bat um blasz große Gläse und blasz/ im
 Glasz: er bläst mit dem Ausse gar lauff: grüßte mit dem Gruß: die losen Hausgenossen habens wol genossen/er seßts aus dem Glosse in die große Gläse./c. Und mit mit
 dem kurzen oder kleinen g/ten Wort/also seine Sylbe im Worte/zuwuchsen/ dahero man es nur das lebende das langes/ aber das toirte nennen möchte/Als/ wann in Einem Worte
 zwey drey Enden zwey f/ kommen: ausfassen: Chaymmden: Gleichwisen: Straffen: waschen/ beschw./c. Da sol nicht das dupselte f/ auch nicht das s/ ge-
 braucht werden; dann/ das dupselte oder zwey lange f/ bey sammen/ lauten zu harte/ als bey anderen Wörtern: die nasse Gläse; Mit dem s/ tan man selte zwey Enden Wörter nicht
 recht buchföhren/ als Chaymmden/ Bedängnisfen./c. da/ wieder obige Vericht/das lange f/ im ausgang der Sylben gesetzt/und das kurze s/ oder nach der alten Gewohnheit/ an-
 hängendes/ des folgenden Enden anhaben sol/welches aber gar ungeremess.

Nun kommen wir auf geschlossene Wras bey dem an sich selbst/und gegen dem s/in unterschiedlichen Sylben und Wörtern in acht zu nemmen/ Als: vor,for/für/der. Im Dreyen
 fan

fan man unter vor/ und for/ sonen unterschied/ sonerlich geben/ außer/ die Pelen sprechen die Wörter in der lateinischen Sprache/ so forne ein v/ haben/ als die nach ihrer Polnischen Zunge des
genauen pronominis geartet/ so/als/ auf ein bald w/ aus/ Aber/ im Schreiben/ sei es blich/ und zu besserem Verstande im lesen/ beobachtet werden: vor/ bedeutet die Zeit: vor/ noch/
Es ist/ vor/ nicht geschriben/ es/ sol aber noch geschriben/ for/ vom fornen/ verlihet/ einen Ort/ hinten/ forne/ for/ nach/ verzeihen/ verlihen/ verzeihen/ etc. Da wird von vielen Im-
mer/ so im Schreiben als im Reden/ vor/ für vor/ vorleben/ vorsagen/ etc. unbedachtig geschriben/ und ausgesprochen/ da doch vor/ gar ein anders/ und im Wort ist/ vor/ aber/ nur ein an-
hänge/ Selbe/ Und das vor/ und for/ Zeit und Orte/ nie erwähnt/ Redens und Schreibens halben/ nie unterscheiden ist/ Als/ Ich bin zu vor/ for/ geritten/ Er ist mir vor/ for/ gegangen/ Ge-
st ihm zu vor/ for/ gesagt/ for/ gelesen/ etc. Wann einer schreibt/ (wie dann das Wörtlin for/ als gegenwärtig/ fast von Niemanden/ und ins gemein/ ohn bedacht/ vor/ dargegen genemmen/
wird) Ich bin/ (bedeutend) vor/ Gtde schon da gewesen/ sollte es/ der Zeit wegen/ als wilsch Wort mit dem v/ von männiglich also gebraucht wird/ wol zuverstehen seyn/ sam sey er vor/ eher/
dann Gtde/ gewesen/ Drum ist das Wort for/ als erteilbalben/ auf die gegenwart zu deuten. Item/ Vorstadt/ als sey sie eher als die rechte Stadt/ gebauet/ da es doch auch mit dem for/
solt geschriben werden/ als/ (entgegen/ hinter der Stadt) for/ der Stadt/ draussen/ zusammen genemmen: For- Stadt. Ich habe ihm vor/ geschriben/ Ich hab ihm den Text for/ ge-
schriben/ eine For- schrift dem Knaben/ ratione/ daß sie eher geschriben/ wäre/ mit vor/ zeit halben/ wol recht/ aber/ darumb wird sie nicht also genemmet/ Sondern/ daß sie dem Schüler for/
gegenwärtig/ dargelegt/ und ferzgeben wird. Er wird die Sache pro/ oportet/ fortragen/ forbringen/ gegenwärtig/ etc. Das Wort für/ so ins gemein an stat dieses for/ gebraucht wird/ bat
seinen andersbürtigen Verstand/ als/ nach dem lateinischen judicium/ propter/ und/ für/ **EXPOSITIO** ist für/ uns/ umb unser/ willen/ geerzogen/ hat Emelien Verstand/ Eine
Fürbitte/ Fürbitte/ für/ an den Fürsten/ Ich habe so viel darumb/ da für/ alter gleich/ und mehr Zeit noch orte halben zuverstehen/ gegeben. Es thäte wol ein solcher Senus forkommen:
Ich habe vor/ for/ diesem Richter/ meine Sache genig für/ mich verthätiget. Das Geld zu vor/ erlegen/ die Speise ihm forlegen/ Er wird ihn schon verlegen/ Er wils ihn erlegen/ etc.
Weste man herinnen seinen unterschied/ mit dem vor/ gegen vor/ im Reden/ und vor/ gegen for/ Item/ for/ gegen für/ im Schreiben/ in acht nemen/ so würde es unverständlich lauten und
stehen/ und an ihm selbst gar unrecht/ und gleichsam wider die Natur seyn.

Mit dem Wörtlin zu/ und der Selbe zu/ wird auch wenige aufacht gehalten/ da doch auch ein unterschied/ wie wol im Reden mehr als im Schreiben/ gebraucht wird/ Als/ mach/ zu/
ich hab noch viel zu machen/ die Alten haben bei dieser Selbe das a ausgelassen/ und nur geschrieben/ zehaffen/ gesagt/ welches/ daß/ bedachtlich/ unterschiedes/ gegen dem Werte/ zu/ ver-
nünftig lassen ist/ so wir aber an iso mit im brauch haben/ und zum a das e nemen/ damit das a nicht so veltäutig erschele. Dann/ es sen im Schreiben auch also forkommen: Zuzuschrei-
ben/ Zuzubringen/ Ich will ihm zusagen/ ich hab ihm noch mehr zusagen/ ich wils ihm zubringen/ ich habe nichts zubringen/ etc.

Es seynd auch mehr Wörter/ die unterschieds halben/ blich in acht nemen/ einen ich will erliche anführen/ die sonst im Schreiben einem mehr einfallen/ und forkommen/ als
also zu/ erlesnen seynd: Einmal/ die selbe nur neben/ bey mit wenigem erinnert würde/ welches/ der Sachen nach/ unterscheiden/ im Reden aber nicht wol können noch pflegen mit unterschied/
ausgesprochen zu werden/ So viel mehr/ mit besserem Verstande/ wollen/ im Schreiben zu beobachten seynd/ Als/ Es war für/ wahr/ die Kaufmanns Weibere/ Wann die Seiten/ oder Ober-
und unter/ Wehren/ die man sol gewähret/ nur die rechten wären: den Zeigen die Kinder/ so diese Zeigen/ saigen/ wesen: Wan laite/ fahre/ die Leuthe zu/ Schute/ mit den Gloden
läuten/ vom kintem/ so wol gefallen den Leuthe das Lkuten/ Man gebe Ihnen heute die Hute/ Man sol mir dieses Leyden zuweisen nicht erlaiden/ unter der grossen Weide/
auf der grünen Weide/ suche das Eingeweyde/ den hartten müssen die weichen weichen/ haß/ heiß/ Wasser bringen/ Man sol die armen Waisen aufn Xristen Soal for den Weis-
sen Richter weisen: Ich meine meine Sache/ Sie meinen meinen willen/ die völlige fällige Inse dem reichen dar/ reichen/ das Thier von der Thür/ die Loxen for den Thoren for-
schaffen/ Sie gebieten mit bitten/ bey dem Aufbeuten zu beuten/ verbarren/ Man muß das Wasser bey den Schwellen höher/ schwallen/ Er löst sich gelassen mit lösen/ Lifen/ Nach-
dem man uns der Zufug gewöhret/ haben wir uns tzer gewöhret: Ist die Geyle fall: Der Lächler brauchet Leim/ der Klaber Laym/ do und da/ ist/ auch unterschieden/ wie auch noch
und nach/ do und noch/ der Zeit/ da und nach/ orte halben/ als/ damals da/ also/ gewesen/ Er ist ihm noch nie nachgefolget/ will ihm aber noch nachkommen/ man muß den Mann
nicht lassen/ Sie haben sich alle aufs Oster/ fest/ daß/ zusammen verbunden die Uhr ist/ Uals: Der Topf vom Thon gibt ein schlechten Ton/ zur Stunde stunde es da/ den Stein zu-
weit verwerfen/ Er hat tgo das vorweisen/ Er wird mir zu vor/ kommen/ Es ist mir im Traum forkommen/ man wird mirs forwerfen/ Er hat den vorwurf/ es ist ihm ein beschimpf-
forwurf/ mirs ihm for die Hufe/ Man würde ihm vorweisen/ ich wils dem Schüler forweisen/ das Buch wird sein seyn/ Er hätte sich beschaiden in seinem
abscheiden/ zum aufschauen mit sich nicht reimen/ die Himmels/ Zeichen aufzeichnen/ Er macht mit Wacht/ die Saiten klingen auf dieser Seiten besser/ die Säule mit dem Saile
wollaffen

wollassen: Fodern/ fordern/ die Sache zum Fodern abfordern: dieses Gerat/ Gericht hat ein gut Gerichte/ Erhebar/ von Wert Ehre nicht Erbar: Mit dem Wörtlin ein und Ein ist auch unterschied im Schreiben zuhalten/ dergestalt/ wann es sol eine Zahl verheben/ solt billich ein verfall E haben/ Als: Dann Du bist nicht ein OOT/ dem Geistes Wesen gesel-
let/ Es ist nur Ein OOT/ Ein Haube/ Eine Lauffe: ein selkom ding/ dieses und jeheis ist Ein ding: ein fromer Mann/ es ist aber kaum Ein fromer: Wir können OOT auf Laufend nicht Eins antworten: Keines ist noch und dergleichen/ so im Schreiben sich ereignen/ und zu besserem Verstande/ mit den theils Nachrichen / theils nur mit dem verfall unterschieden/ vernünftig und bedächte in acht zuvermerken seyn.

Nicht/ ist kein Teusch/ Schreiben auch zu beobachten/ wo verfall/ groesse oder kleine/ Buchstaben seyn und nicht seyn sollen. Dann/ durchaus mercken vergrößert dieselbigen Vuerter/ so vor andern ein besonders Geheimniß und wirkendes Kraftwesen in sich haben. Und ist der Edlen Schreiber/ Kunst/ so an sich selbst/ als auch denen bedachtigen verrichtungen zuver-
fallt Schönheit ansehnend/ wo kleine Buchstaben gesetzt werden/ da groesse seyn sollen/ und hingegen groesse/ da kleine hingehören. Die groesse oder verfall Buchstaben sollen in allerley ge-
braucht werden/ zu allen denen Dingen/ die da Nahmen haben: GOE/ Alle geschaffene und gemachte Dinge/ im Himmel/ und auf der Erden/ Es seyen Menschen/ dero Lauff- und Na-
ahmen Aller Thieren/ Aller Gemächse/ Bäumen/ Wurzeln/ Kräuter/ Blumen/ Stemen/ Metallen/ in Summa/ Alle und jeder beyne/ auch der kleinsten Würmchen/ so wol/ als der größten Thiere. Nicht weniger/ auch der Tugend- und laster- Wörtern/ die da auf folgende Seyden etwa ausgehen/ als/ auf ung/ Beschunn/ Ebrunnung/ Versehnung/ ic. oder / wie es die Gelehrten
Thiere. Nicht weniger/ auch der Tugend- und laster- Wörtern/ die da auf folgende Seyden etwa ausgehen/ als/ auf ung/ Beschunn/ Ebrunnung/ Versehnung/ ic. oder / wie es die Gelehrten
nennen/ was Nomina Substantiva seynd/ Item/ auf heit/ Freyheit/ Schönheit/ Frechheit/ Gleichheit/ Karheit/ Klugheit/ Varmherzigheit/ Sanftmütigkeit/ Hellsichtigkeit/ ic. Hierbey ich
dieses nicht unterlassen tan zuvermerken/ wie daß diese Seyde igt heit/ igt Keit/ gebraucht wird. Was ist Lyrinne/ der unterschied nötig/ daß man bey etlichen Wörtern Keit schreibt / Es ist
nur von denen Wörtern/ die hinten ein g haben/ als Varmherzig/ Sanftmütig/ Hellsichtig/ ic. hat man miß/ dächlich nach aussprechen/ als/ ob es Keit gesagt würde/ also angewohnet
zuschreiben/ da doch/ wann man bey solchen Wörtern/ an slot die Endes h/ heit/ im reben gebrauch/ es des g heiben/ auf Keit lautet. Solte derowegen billich/ das heit allein behalten wer-
den/ weil denen Wörtern/ Varmherzigheit/ Sanftmütigkeit/ ic. im aussprechen nicht allein nicht abget Sonbern/ auch in gar viel mehrern Wörtern/ zu welchen sich Keit gar nichts reimet/
gebraucht wird/ Als/ Hobet/ Freyheit/ Karheit/ Klugheit/ Schönheit/ Kühnheit/ Weisheit/ Mannheit/ Zucht/ Gleichheit/ ic. Und wie das Keit/ als erwähnt/ von tiner andern Ursache
als vom g/ Ist es damit auch so weit im brauch gehehen/ als/ ob man rede oder schreibe: Gerechtigkeit/ Fromtheit/ Ehrbarkeit/ ic. würde es darumb so wenig unendlich seyn/ als übel lauten/ Es wäre
nur umbe/ als/ und an/ gemachet/ Item/ die Selben ausgehen/ auf Schaft/ Grundtschaft/ Bruderschaft/ Gesellschaft/ Item/ mds/ als/ Gedrängnis/ Belängnis/ ic. auf mit/ als/ Amut/
Wehmut/ Demut/ ic. auf sal/ Trübsal/ auf ey/ Mancherley/ Eynley/ Trügeren/ Väteren/ ic. und dergleichen/ gehören darzu allegit Versalia oder groesse Buchstaben/ Auch/ wie erwöh-
net/ ofters bey denen Wörtern/ die sonsten nur von kleinen Buchstaben seyn dürfen/ Versalia gebraucht werden/ als/ wann das Wort alles/ Alle Weile/ Alle Menschen/ die Gange Christen-
heit/ ic. verhebet/ billich/ so groesse Vöheit und weiten Begriffs wegen/ ein groesser Buchstabe zuessen gehöret.

Von den unterschieden der Rede/ seynd auch zuvermerken/ im Schreiben: / Comma, der 4. 5. stethel: Semicolon, ein drittheil: Colon, ein halbtheil: / Pondum, ein ganz
theil: / Paragraphus, ein Dru theil: der Rede: Item: ein getheiltes Wort mit Syllaben/ / Ein absonderlich eingeschlossener Satz? ein Trog- Punct! ein Wunscht und Wunder- Punct/
in Trog und tad/ Wöchte auch wol ein Träa/ und bedra- Punct/ basen/ wie jener Edeltadn an einem Fürstlichen Hofe/ als/ der/ seinen verbrochen/ und dem Hofrecht nach/ in der Punct/
einen Reckhab bekommen/ bald/ da die Stieren noch weh g/ than/ sonem Cameraden ins Stambühlein geschrieben: Ich leid das wol/ Aber: Als hermach solches auch dem Hensel/
zu handten kommen/ und dieses gesehen/ hat Er darzu geschrieben: Du mußt wol/ Owe! Mit der bezeichnung des ä/ ö/ u/ a plurali/ ist ja auch Natirlicher: das a und o mit einem Hensel/
e/ darüber/ Item/ das u mit einem Punctlin/ als mit welchem ohne das/ das i bedeutet wird/ als mit weyen streichen/ welche so klare bedeutung nicht eben können/ wie ein Buchstaben / e/ über/
bestantes Punctlin/ Zeichen/ und machet mancher/ solche Etzlinen oder Zeichen/ die eigentlich zur Theilung der Wörter gehören/ größer/ als der Buchstaben selber ist/ so mach gemachit/ als
wie wann der Hut größer dann der Mann ist/ Im gedruckten/ steht überm u/ solches in Plurali/ zuvermerken/ ein trummes Schmitzchen/ wie ein e/ da haben auch die schrägweiser/ ein solch
h für sie die Kinder aussprechen gehöret/ und bedacht/ daß der u laut mit dem e gang nichts/ Sonbern/ mit dem lauff/ zuerban hat. Es dienen solcherley vernünftliche Anmerckungen/ sonder-
lich/ auch in Tril- Schriften zu besserem Verstande im Lesen/ wann so im Schreiben als gedruckten Wörtern/ mol auf die inbedeutendliche Wörtern/ und igt erwähnte Unter/ schreibe der Rede/
adit gehabt/ welches aber nicht allegit genug bey denen/ die dem Vücher- Druck beymohnen bedacht wird/ Unter andern auch in etlichen Büchern/ mit der groessen Teilschrift/ da also steht/

BIBLIA.

Hochteutsche Sprache/forderhin/der selbst unähnlicher zu werden scheint/Aber in dem und wie true/als ob sie die Hochteutsche; so viel Königreiche und Länder durchgehet/Es so gar zwar nicht nach der Mund- und Gassen-Art/unter Eine Junge und Jeder zu bringen/sicherlich zu hoffen. Schlichter ist in diesen/ber vielen letzten Zeiten / der wahren Bitterkeit genau und emsig nachzutrachten/und/dieser auf höhern Grad zu treiben. Es bleibt doch alhier Alles Sündwert. Der Sinn und Wille unser Vorges / ist der Drumm; Solchen nun in unserm Geistlichen und weltlichen Ansehen/Uns einander den zu bringen/ist die Sprache oder Mund- und Schriftlich/nur das Mittel/durch welches wir unser Meinung besser geben/der Stimme mit deuten/weiter ist sie nichts von nöthen/und also kein sondersbahres Spielwerk daraus zu machen/wermit es lust ist/wie man sich den Versen oder Reimen zuschlagen pflegt / der Worte in den Forhof/der Sinn aber ins Helltagthamb gedret/wann wir einer des andern Sinn und Tollen/missen und verstehen/so würden wir/ohne Zweifel/so wenig zusammen reden/als wir unterlassen zu schreiben an den/der in Person uns gegenwärtig ist. Denn wie Gevras frucht. Redlichlich Reden/und verständig Schreiben/zuwey Partey requirirt seyn/das Reden nicht Jedermann wol abgängig/und der Hohen Häuptern und Pfaffen/Reden/Kühnlich reden/trauen/ein seltene Gabe Gottes ist. Es ist sich fast zu verwundern / wie die fünf laut Buchstaben in Teutscher Sprache/nicht allein in Hochteutscher/Sondern/auch vielen andern Königreichen und Ländern im pronunciren und aussprechen/so viel folgamen unterschied als vielleicht nur mit keiner andern Sprache beisehen kan/gehen können/und solche Erholt- und fortrplanung nicht dem Vater / Sondern/der Mutter zugeeignet wird/Im dem man die kändte Sprache/der Mutter Sprache zusammen pflegt/ohne Zweifel/daß sie solche den Kindern in der Mutter-Milch vermaffen mit entrücken / daß sie gleichsam in Fleisch und Blut mit eingenähet wird/und nicht leicht verlassen werden kan/nur sich das ins gemein befindet/und nur von denen alhier für der Stadt mehrenden Kräutern/zusagen/die ihre Vater-Art im Reden so wohl behalten/ob sie gleich tölich/und mehr in der Stadt/als fast dahame/ mit Reden zu schaffen haben.

So viel hab ich bey diesem Wort/der löblichen Schreibe-Kunst/nur für die junge unvorsende/zu ein und andern Unterricht/molgemeint erinneren/und en die Hand geben wollen/ (1.) daß sie von G D Z/und ein hohe Gabe sey. 2.) von deren hochnützlichen Gebrauch/darvon das herzugeleitet ist mit mehrern besaget (3.) ihren unterschieden Eigenschaften/(4.) Fundament/(5.) deren unterschieden Zeiten und Versälen/in Latein und Teutsch/(6.) Teutschem Rechtschreiben/und dann (7.) Ehrerbietigem Schreiben.

Wie nun das deutliche/wollseidliche und sieliche/und Orthographische und Ehrerbietliche Schreiben/welches dann in gemein nicht so gar gemein / bey verständigen / so Hohen als Niederen/wie da lichen/was ordentlich und fein ist/gegen einer unsiemlichen/verzogenen Hand/anmuthig; Also bringet ofters/wann nur die Gunt der Kunst nicht vorgehet / gute Gelegenheiten und Beförderung. Im Gegenheil dessen/ist wol ein unbeschreibliche beßere/deren sich aber die vernünftigen mehr schämen / als gebrauchen / nämlich / die Gelahrten schreien nicht gut Schreiben können. Wann das zu schreiben etwa im höchsten Grad gemeint wird/beschaidet sich wol selbst/daß es so weit nicht zu nemmen/Entermal in den lateinischen Schulen/darinnen die Obrigkeit absonderliche Calligraphos, oder Meisterliche Schreiber/nahmbhaftig zu dem ende/des förmlichen/sielerischen und Leseelichen Schreibens/bestellt/meist das Sprachen-Studium getrieben wird/Aber/gleichwol solte ein ieder Studiosus das Schreiben nicht so schlecht hin halten/Sondern/dessen sich so weit befehligen/daß man es doch deutlich und wol lesen könne/In Erwägung/das sein Studium häufig hin/ja so wol im Schreiben als Reden/durch welche bequäme Mittel er insonderheit seine Kunst von sich zu geben hat/beßert sel. Der schönen und so genannten Stylus-Schreiber/Kunst/die mehr ein besondere Gabe Gottes/als ins gemein erlernliche Kunst ist/wird man wol ehender in Einer Stadt/water gemeinen kurtzen/wie mit dann aus eigener Wissenschaft betant/daß die zwei alhier gelebte Schreiber/deren in dem Tod der Schriftschreier gedacht wird / Caspar Kaudt ein Schenckmutter und Johan Kimmacher/vin Müller/gerne the sie von der Schreibe-Kunst profession gemacht aus Natürlicher Neigung zur Schreib-Kunst aber/selbigen Verursachen lassen und verdamte Schreiber abgeben haben) Gelahrte/dann bey Gelahrten und in hohen Professionen sitzenden Männern in weiten Landen/Einen recht Meisterlichen und Kunstreichen Schreiberverfahren und antreffen können.

Den gutberghen lese bitte ich/Standesgebehr nach/unterthänig/demüthig und zum fleißigsten/Er wolle diese meine Arbeit/und die darbey gethane und orgreliche Erinnerungen/in Gnden und alle guten/vermerken und aufnehmen.

Denn Törlern aber und denenjenigen den nicht leicht etwas recht gemacht werden kan/halte ich dieses ein Daß Einer nicht Alles kan/und es mit dieser meiner Arbeit gut gemeint sey. Der von Jugend auf in mir sich gereizte Trieb/zu Ehem Schreib- und Maler-Kunst/und vieler Schreibeseher zugehabten Anreizungen/haben mich vermocht / hiermit anzugehen/daß ich mit solchen mir zurechnen Pfanden der Jugend/oder wer sonst sich dessen zugebrauchen lust haben möchte in etwas zuweilen mich schuldig erkenne. Zwar mein Zustand/und die darbey sorglauffene Amptgeschäfte in vergangener Zeit/ haben mich anfangs dieser Lust nicht abwarten und rechte Übung treiben lassen / dürfte auch wol noch nicht daryu gelangt seyn. Wenn

mann nicht durch die mühselige / auch belämmerte So-
fert weichen.

Darzu dann nun ist kommen.
beschrieben / von anderthalb Jahren / ob zwar unter Umständen /
und so viel beger / müssigen / den andern meinten Berechnungen / nur Zeit
Wesentlich zum Befahren darumb geschehen / erwidern / und damit
ausdrückbar er lautet: seit Verfloßung / in stäter Arbeit / und heftiger / der
auf / sein mehren / als nur hinter ab / vermaiden / nicht / worden / besser / bringen / tonne
Uhrung / gehabt
Sonder / eines / Zeit / verlißers
den / gerben / sich / jentlich / ergötzt / es / auch / mit / dem / Verlag / führen / zugleich / hat / es / für / so / darby / bedenden / müssen / So / aber / vermittelt / Götlicher / weisung / noch / mehr / erlösen / fan .

Wie viel von dieses Wert aus gemein mit beider / oder getadelt werden / lasse ich dahin gestellt seyn . Ich danke dem Grundgütigen GOTT / daß Er mich hierinnen / und zwar erst in
meinem Alter / zu einem Götze / Seiner / Gnaden / (so viel daran ist) / auch würdigen wolle . Von Herzen wünschende / daß es Beschick und Leiblich von Dem herab / wol / gesegnet / seyn / will
Frucht bringen / und Männlich darmit geteinet werden möge .

Der
Götlichen Weisheit / Genade und Barmherzigkeit /
dem Götliebenden Leser treulichst
empfehlende.



eder erweckt / und wie sonst durch Bedrängnis die Tugend / in mir aufgemun-

tern um Teufels Fraß und Versal. Alphabethe unterschiedliche Nachfrage
rechten Hand / und weichen Ein und Sechzig Jährigen Alters / erbildeten Weisheit
it zu weit gerühret habe .

Wenn man noch der Vermahnung St. Petri / Errede / dann / Götze / beirtheil / ist / an / hat
Kärten / und / sich / und / beider / seufzen / mit / zur / Ehre / Gottes / und / Danks / des / H
Menschen / außer / der / Götlichen / Gnade / niemals / einigen / andern / schmeißer / als / die / fleischliche
Uhrung / gehabt
Ein / weiser / Mann / bedarf / keines / Zeit / vertriebers
der / nach / den / Wert / der / nach / den / Nutzen / unterschieden / Verfall / hat

Wie viel von dieses Wert aus gemein mit beider / oder getadelt werden / lasse ich dahin gestellt seyn . Ich danke dem Grundgütigen GOTT / daß Er mich hierinnen / und zwar erst in
meinem Alter / zu einem Götze / Seiner / Gnaden / (so viel daran ist) / auch würdigen wolle . Von Herzen wünschende / daß es Beschick und Leiblich von Dem herab / wol / gesegnet / seyn / will
Frucht bringen / und Männlich darmit geteinet werden möge .